[Chueri und Rägel]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Messina.

Ein lachendes Eiland,
Flimmernd im Sonnenschein!
Wer hätt' es gekannt
Und hätte die sehnende Seele
Nicht vollgesogen von irdischer Schönheit!
Ein Prunkstück der Welt,
Umflutet von funkelnden Wogen,
Ein Avalun des Vergessens
Für Sorgenvolle und Qualbedrückte,
Erhob die so lieblich Gebettete,
Vielversuchte und vielbegehrte,
Viel bewunderte Stadt ihr Haupt;
Auf den Lippen, so schien es,
Ein siegreiches Lächeln . . .
Nun hat sichs gewandelt — von gestern auf heute —
In's schreckenverzerrte Gesicht der Meduse!
Ein Schrei des Entsetzens dringt über die Meere,
Floh über die Lande: Messina verschüttet!
Der Himmel auf Erden zur Hölle verwandelt,
Zum flammenumloderten Ilium!
Wo menschliche Bestien vormals gewütet,
Gemordet, geplündert, gesengt und geschändet, —
Da haben sich Wasser und Feuer vereinigt,
Der Stolzen den Untergang zu bereiten.
Das Land der Orangen, ein Land nun des Jammers,
Des lähmenden Grauens, des Würgdämons
Schlachtfeld!
„Kein Sperling soll fallen vom Dache" — hier fielen
Zu Tausenden blühende Menschenblumen,
Hinweggemäht von der Sense des Todes,
Der grinsend sein blutiges Handwerk verrichtet.
Ein Augenblick nur, — und Reiche wie Arme,
Und Böse wie Gute, sie schlafen zusammen
Den endlosen Schlaf — von Göttern vernichtet,
Und starr fragt die Menschheit, die übrig geblieb'ne;
Wozu diese Gräuel brutaler Zerstörwut?
Damit Ihr es endlich verabscheut, Ihr Menschen,
Das sinnlose Städtezerstören und Morden,
Das freyle Gelüsten nach blutigem Lorbeer!
Genug ist des Elends ja sonst auf der Erde.
Nicht braucht es barbarischer Mordgeschosse,
Die Tod und Verderben entsenden den Schlünden,
Die furchtbarer hausen als hier es geschah.
Schaut hin und errötet, Ihr Großen der Erde!
Gedenket der Gräuel von Transvaal und Japan,
Die damals entstanden auf Euer Gebot!
Dem Kriegsmoloch opfert Ihr Hekatomben,
Und heut' seid gerührt Ihr und sendet Schiffe,
Zu lindern die Not, statt die Welt zu bedrohen!
Möcht' es doch immer so sein unterm Himmel,
Daß man zum Mitleid, zu Liebe gerüstet;
Daß man, um Tränen zu trocknen, es wagte,
Flotten zu senden hinaus auf die Meere, —
Dann wären nah wir dem Ziel der Vollendung,
Dann erst kläng' siegreich durchs Dunkel der Nächte
Tröstet der Heilsruf: „— und Friede auf Erden!"

A. B.

Nach Neujahr.

Zum neuen Jahr ging's an ein Wünschen
Bei Leckerli, Claret und Pünschen;
Man sah die Zukunft rosenrötlich
Und dacht', das Leben sei nicht tötlich.
Man wünscht sich schöne Wünsche an,
Die selten in Erfüllung gahn.
s'ist gut, sonst hätte ohne Zweifel
Gar manchen schon geholt der Teufel.

Wir wünschen Serbiens Sohn ein Rütchen,
Um abzukühlen so sein Mütchen;
Der Madame Steinheil nur ein Stündchen,
Wo keine Lüge spricht ihr Mündchen.
Dem deutschen Michel viel Geduld
Und einen Himmel voller Huld,
Dem Wilhelm gute Besserungen,
Nach Holland: „eine Ros' entsprungen"!

Vielseitigkeit.

Wir sind arm an Staatsmannsgrößen,
Finden endlich eine wir,
Fördern billig wir in Stößen
Ehrenämter her zu ihr.

Steht sie sicher an der Leiter,
Die zu höhern Sphären führt,
Sproßt sie unverdrossen weiter,
Stramm vom Schwindel unberührt.

Ganz erstaunlich ist, wie vieles
So ein auserkorner Mann
In Erklimmung seines Zieles
Eigentlich bemeistern kann!

An ein Dutzend Direktionen
Lenken, macht ihm eitel Spaß,
Wohl in zwanzig Kommissionen
Wirkt er ohne Unterlaß.

Außerdem wird noch verwaltet,
Was man ihm zuerst verlieh;
Wie elastisch ist gestaltet
So ein Allerwärtsgenie.

Karl Jahn.

Zwä G'sätzli.

Ha g'stöget hüt a 's Mesmers Franz:
Wenn näbert schwätzt vo Tolleranz,
Was ist denn das? — was gött's bedüte?
's ist näbis Chogs vo g'lehrte Lüte.

Do hät er g'sät, 's ist öppis dra:
„Jetz lueg du üsre Pfarrer a,
Grad der hät so en tolle Ranze,
Es chönt kä Mätli mit em tanze."

In dem trägen Harren — Hoffen
Ist schon mancher Mensch ersoffen.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäpster Bruother unt Kohnfrader!

Main tießmahliger Priev kahn leiter nuhr mit 2 felhaftiger Stihmung an tich gerichdet sain, wehn Mann petr8en tut waß im schenen Italia gebaßiert ißt, tann treht sich aim taß Härtz im Laibe herum. Tas schene Mesinah unt Retschioh, exiſtiert nix Meer tafon. Ein schröggliches Straphgerücht ist iper taß sohnige Lant gekohmen, opwol taß Folk ja gans unschuldlich ist, iper N8 hapen tie underirdenen Mägde taß Ungligg herauf peschwohren. Aper ter alde Gott lept noch unt 4 tie Iperläbenten wirth gesorgt. Ahle Nazi-Ohnen h11n, taß schwäre Lait tzu mildren unt unzre ecclesia misericordia, ter heilige Fatter foran, wetteufert mit Tat unt Troſcht beitzuſchbringen.

Ta sünt unzre Bärge unt Alpen toch fiel zueverläslicher, wehnſi auch mänixmahl ihre Muggen zaigen, aper sie hapen toch waß 4 sich unt tie antren Fölker, 7 Eiden unz ihmer drob. Hopfendlich fast mann aper auch tiesen Schikſelschlag alz ein Zaichen 4 tie Möntschen auph, taßi Vrieden halten. Derige Ehlemendar-Ereignise köhnten tie Fölker toch zum Widerſtahnd reizen gegen tie trohende Krixferhezung, tann sohlen sich tie 4schten unt Tiblomathen hechſtſelbixt ihre Grinder ferhauen unt apmurxen. Tann were entlich tie Zait gekohmen tem ahlgmeinen Vrieden 1 grosartix Tengmahl tzu setzen, meintzwegen in Haag oter sonſcht wo, einſchtweilen giptz ja widder 1 in Bern, ta wohlenſi taß Welttelegrapfentengmahl auphſtehlen.

Wenn ahli Weltbiros torten fertengmölerlet werten tann giptz ja miter Zait tie reinſte Berliner Siegesalle unt 4 unz zweu beite plaipt kain Blatz mehr iprig, wo wir ausgehauen werten, nadirlich nuhr in Stain oder Brunze wohmit ich ferplaibe tein semper 3r Stanislaus.

Splitter.

Der große Geiſt ſieht über die Andern hinweg, der kleine — gern auf ſie herab.

Merkwürdig, daß gewöhnlich die im lautesten ihren Chriſtenglauben im Munde führen, die ſeinen ärgſten Feind, Gott Mammon im Beutel ſpüren . . .

Die verwundbare Stelle.

Gar so weit von Stambul liegt ja Troja nicht
Und der arg bedrängte Paſcha ſpricht:
Kenn' ich gut doch Österreichs Achillesferse —
Mein Boykott trifft meines Feindes — Börse!

Während des Albernen Lippen
Vom Wörtergedresche erſchallen,
Redet der Weiſe nur eins,
Doch ein verſtändiges Wort.

Während Kaninchen und Ratten
Zu Dutzenden zeugen die Jungen,
Zeugen die Edeln des Reichs,
Roß und der Löwe nur eins.

Kuhwarme Gaismilch friſch vom Faß, das iſt und bleibt mein liebſtes Naß.

Isidor Donnerli.

Druckfehlerteufel.

Der junge Anwalt fühlte ſeine Bruſt von Stolz geſchwellt, als er zum erſten Mal mit den Alten unter dem Arm zum Gerichte ſchritt.

Chueri: „Ihr ſelled mer au ä kei tumme Angſt usgſtande ha, wo im „Tagesanzeiger" gſtanden iſt, es ſeigēd falſch Banknoten im Umlauf. Ihr hebed ſcho d'Helfti devo, bin Euerem Geltverchehr."

Rägel: „Amel chan i Ihnen ſcho ſäge, daß mer nüd glich gſi wär, wenn i ä paar gha hett und ſäb chan i. Überhaupt hätt 's es ſi dänn na gfröget, eb euſerein müeßti dra ha, wemer falſch Note übercha hätt; mer cha doch von euſerein nüd verlange, daß mer wüſſi, wie ſ' gnau usgſäched."

Chueri: „Det händer Recht, Ihr chönd 's perſe nüd wüſſe, wemer ſ' z'päckleneweis bieget hät im Secklitär ine wien Ihr. Das iſt nüd wie bin euſerein, wo ſ' nu vom Zeiſe her kennt und alle Vierteljohr eine geht und ſie hinderſchi und vürſchi lieſt und 14 Tag nachher no weiß, vo wem daß ſie underſchriebe gſi iſt."

Rägel: „Ihr ſind am End au Eine vo dene Gaggelarene, won amig ä ſo eifeltig Sprüch druf ane ſchriebed, wie diene, wo ſi in Pahnhofabtritten ine verebiged?"

Chueri: „Ämel uf e Banknot hän i würkli ſcho öppedie en ſchöne Spruch dichtet."

Rägel: „Dänn ſind Ihr ä gwüß dä, won i letſthi ä Füßzgernot gha ha, wo druf gſtande iſt: „O zarte Sehnſucht, ſüßes Hoffen, wenn d' nomal chunſt, ſo wirſt verſoffe." Ä ſo eim ſett mer grad —."

Chueri: „Das iſt en Spruch, wo Händ und Füeß hät, aber es git no ſchöner. I hä letſthi für dä Rümbeli müeßen ä Füßzgernot go wechſle mit eme beſſere Vers, aber i hä nüd vo ferne tenkt, Ihr hebed ä gſchriebe."

Rägel: „Sell mer ä öppis Rars druf gſtande ſi und ſäb ſell mer."

Chueri: „Es hät gheiße: „Bring mir ſie noch einmal am nächſten Maskenbal, in den Tonhalleſaal, — ich grüß Dich fünfzigmal —" Lina."

Rägel: „Ihr bringedere ſie ämal nüd, det bin ä ſicher, Ihr alte —."